

Herzlich willkommen zur Tageslosungsandacht. Heute mit Gedanken von Pfarrerin Verena Krüger aus der Kirchengemeinde Großsteinhausen-Bottenbach

Liebe Leser:innen, liebe Zuhörende,

eben hatte ich ein Gespräch mit einem älteren Ehepaar. Er zeigte mir ein Buch von Margot Käßmann und sein Lesezeichen steckte in einem Abschnitt über die Frage: wie kann Gott das Leid in der Welt zulassen. Eine Frage, die Theologen und alle Gläubigen schon immer beschäftigt. Eine Frage, die ich auch schon in einer Hornbacher Losungsandacht angerissen habe. Eine Frage, auf die es selten eine zufriedenstellende, jedoch nie eine einfache Antwort gibt.

Jetzt nach diesem Gespräch sitze ich am Computer im Pfarramt und lese den Losungstext und den Lehrtext für diesen Freitag:

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.
Hiob 19,25

Jesus betete: Vater, verherrliche deinen Namen!
Johannes 12,28

Beide Verse werden von Menschen gesprochen, die Leid nun wirklich kennen. Einmal Hiob, dem alles genommen wurde, selbst die eigene Gesundheit. Allein sein Leben blieb ihm. Und dann Jesus, der von seiner Himmelfahrt spricht. Und Jesus bekommt sofort eine Antwort Gottes, die die Umstehenden für ein Donnern halten. Gott sagt: ich habe meinen Namen verherrlicht und werde ihn abermals verherrlichen.

Damit kündigt er ein neues Zeitalter an. Das Zeitalter des gläubigen Christentums mit der Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod, mit dem Glauben an die Auferstehung.

Wie kann Gott das zulassen? Das Leid Hiobs? Den Tod seines Sohnes?

Wie kann Gott das Leid heute zulassen? Ja, diese Frage kann man immer wieder stellen.

Ich frage mich heute viel mehr, wie kann man da noch glauben. Hiob sagt: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Ich glaube, auch wenn meine Lebensumstände mir gerade zeigen, dass Gott mich doch allein gelassen hat.

Jesus weiß scheinbar auch schon um sein Schicksal. Weiß, dass er sterben wird und doch bittet er Gott darum, dass er seinen Namen verherrlicht, dass er seine Macht zeigt. Durch den Tod hindurch, den Jesus aber erst sterben muss.

Liebe Andachtsgemeinde,

Glaube fragt nicht nur: Warum? Glaube ist trotzig und fragt auch warum nicht?

Das nennt man Hoffnung und sie ist der Antrieb jetzt in den Flutgebieten, in denen so viel zerstört wurde. Sie ist der Antrieb in den Gebieten Europas, in denen noch immer unkontrollierte Brände wüten. Sie ist der Antrieb, der viele Menschen bewegt etwas zu tun, um diese Welt zu erhalten und zu verändern. Ohne Hoffnung, wo wären wir?

Am Ende des Gespräches sagte der Ehemann: Wer auf Gott baut, der hat auf Fels gebaut. Sein Wahlspruch.

Komme was da wolle, Gott ist da, ich weiß, dass mein Erlöser lebt und er wird seinen Namen verherrlichen.

Lasst uns so glauben. Nicht voller Zweifel, sondern voller Hoffnung. Nicht realitätsfern aber mit den Augen der Liebe. Nicht sorglos, aber getragen und gehalten von ihm.

Lasst uns beten mit den Worten von Franz Hübner

Segne du meine Sorgen, denn du kennst das Innerste meines Innern und in deiner Weisheit und Liebe weißt du am besten, was mich wieder neue Hoffnung schöpfen lässt.

Gott segne Sie. Amen.